№ 219. Dienstag, den 18. September 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. September 1888.

— Der Kaiser wohnte auch am Sonnabend den großen Herbstmanövern des Garde-Korps und des 3. Armeekorps in der Umgegend von Müncheberg bei. Der Kaiser gedachte am Sonntag Mittag vom Manöverfelde bei Müncheberg im Marmor-Palais bei Potsdam einzutreffen und von dort Nachmittags nach Berlin zu kommen, um einige Stunden im königlichen Schlosse zu verweilen. Auf Befehl des Kaisers war für Sonntag in Müncheberg ein Feldgottesdienst für die daselbst kantonnirenden Truppen in Aussicht genommen. Sonnabend Nachmittag fand in dem hiesigen Palais des Regenten von Braunschweig, des Prinzen Albrecht, ein größeres Diner statt, woran die fürstlichen Gäste theilnahmen.

— Von den Kaisermanövern wird aus Müncheberg vom Sonnabend gemeldet, daß der Kaiser in der Uniform der Garde du Corps mit gezogenem Pallasch die Südpartei kommandirte, welche aus 56 Eskadrons Kavallerie nebst 4 reitenden Batterien und einer markirten Infanterie-Division bestand, gegen den unter Befehl des Generallieutenants Generaladjutant von Versen stehenden markirten Feind. Das Manöver begann mit dem Vormarsch der beiden Kavallerie-Divisionen von Tempelberg nach Westen zu. Die Kavallerie ging in beschleunigtem Tempo vor und machte eine große Attake gegen die feindliche Reiterei, es erfolgte sodann eine allgemeine Rechtsschwenkung und ein glänzender Angriff gegen die feindliche Infanterie-Division, welche südlich von Eggersdorf aufgestellt war. Zum Schluß des Manövers, welches nach 12 Uhr Mittags erfolgte, fand ein Vorbeimarsch aller 14 Kavallerie-Regimenter im Galopp statt, wobei der Großfürst Nikolaus in der Uniform seines 5. Kürassier-Regiments, dasselbe dem Kaiser vorführte. Nach dem Parademarsch der reitenden Artillerie, welche der Kaiser dem Könige von Sachsen vorführte, versammelte der Großfürst Nikolaus die Offiziere seines fünften Kürassier-Regiments, um dieselben zu begrüßen. Während die Fürstlichkeiten sich zu Wagen nach Müncheberg begaben, ritt der Kaiser dorthin, um seine Gäste zu empfangen. Alsdann fand ein Frühstück statt, an welchem 130 Personen theilnahmen. Abends soll dem Kaiser eine Serenade vom Musikkorps des vierten Garderegiments und 300 Sängern unter Fackelbeleuchtung dargebracht werden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Dem Oberpräsidenten v. Eulenburg, als Ehrenpräsident des Kongresses für innere Mission, ging ein Telegramm von dem Chef des Zivilkabinets v. Lucanus zu, in welchem es heißt: „Das Huldigungstelegramm des Kongresses für innere Mission ist in Folge der allerhöchsten Reisen erst jetzt in die Hände des Kaisers und Königs gelangt. Der Kaiser nimmt an den Bestrebungen der inneren Mission den innigsten Antheil und freut sich über deren ersprießliche Mitarbeit an der Ausbreitung des Evangeliums von Christo unter dem deutschen Volke und über die bisherigen Erfolge auf dem Felde christlicher Liebe und Barmherzigkeit. Majestät hoffen zu Gott, daß auch die Verhandlungen des diesjährigen Kongresses der evangelischen Kirche und dem Vaterlande zum Segen gereichen.“

— Zum Nachfolger des Staatssekretärs Dr. Jakobi in der Leitung des Reichsschatzamts ist, wie schon gemeldet, der Abgeordnete Freiherr v. Maltzahn-Gültz, Mitglied der deutschkonservativen Fraktion des Reichstages, ernannt worden. Herr v. Maltzahn gehört seit längerem schon zu den Budgetrednern seiner Fraktion und hat auch an den Kommissionsarbeiten über Finanz- und Steuerfragen im Reichstage thätig theilgenommen. Seine amtliche Laufbahn hat Freiherr v. Maltzahn als Regierungsreferendar in Koblenz und Stettin beschlossen; nach abgelegtem Assessorexamen nahm er den Abschied, machte die Feldzüge in Böhmen und Frankreich mit und widmete sich seitdem der Landwirthschaft. Im privaten Verkehr recht beliebt, gehört der neue Staatssekretär politisch dem äußersten rechten Flügel der konservativen Partei an und ist, was seine finanzwirthschaftlichen Anschauungen angeht, insbesondere ein entschiedener Vorkämpfer für das Tabaks- und das Branntweinmonopol. Bis zum Jahre 1879 war er allerdings entschiedener Freihändler — seitdem ist er mit dem Reichskanzler ein gleich ausgesprochener Schutzzöllner geworden. Die Fortdauer der hochkonservativen und schutzzöllnerischen Richtung innerhalb der Reichsregierung ist also mit seiner Ernennung so deutlich wie möglich zum Ausdruck gebracht worden.

— Die „Norddeutsche Allgemeine“ überrascht heute die politische Welt durch die Wiedergabe eines Berliner Briefes der „Independance belge“, in welchem, wenn nicht der Rücktritt des Fürsten Bismarck, so doch seine Zurückziehung auf das Altentheil im Interesse der Schöpfung des Reichskanzlers, nämlich des deutschen Reiches, sanft aber entschieden als eine Forderung hingestellt wird, zu welcher sich Kaiser Wilhelm II. bekenne. Man würde den Auslassungen des belgischen Blattes schwerlich eine besondere Bedeutung beigelegt haben, wenn der Wiedergabe durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ eines der bei ihr landesüblichen groben Dementis auf dem Fuße gefolgt wäre. Statt dessen ist das Kanzlerblatt offenbar bestrebt, die Tragweite des von der ganzen übrigen deutschen Presse übersehenen, schon am 10. September erschienenen Artikels besonders hervorzuheben, ohne auch nur mit einem Wort die Richtigkeit der belgischen Behauptungen und Schlußfolgerungen in Zweifel zu ziehen. Alles, wozu die „Nordd. Allg. Ztg.“ sich aufschwingt, ist die Versicherung, daß der Artikel schwerlich aus konservativen deutschen Kreisen stammen werde, was auch Niemand behauptet hatte. Da nun das Kanzlerblatt, ohne mit der Wimper zu zucken, die Angabe ruhig abdruckt, ihr eigenes Dementi der bevorstehenden Veränderungen im Reichsdienste werde früher oder später sich als unrichtig erweisen, so muß man annehmen, daß man in der Wilhelmstraße Kenntniß davon hat, aus welch gut orientirten Kreisen jener enthüllungsreiche Brief stammt. In der That frappirt auf den ersten Blick die Darlegung jenes Berliner Briefes, daß, nachdem der Kaiser dem jungen Element in der Armee einen so weiten Spielraum eingeräumt, nachdem er so deutlich seinen Willen einer allgemeinen Verjüngung zu erkennen gegeben, er schwerlich in der Regierung des Reiches es beim Alten lassen wolle. Dies erinnert in der That an jene schon vor Wochen umherschwirrenden Gerüchte, nach denen es den Wünschen Kaiser Wilhelms entsprechen würde, den Reichsdienst schon jetzt auch für die Tage organisirt zu sehen, in denen Fürst Bismarck nicht mehr unter uns weilen würde. Dazu wäre, wie man meinte, neben dem Reichskanzleramt die Errichtung von mindestens vier Reichsministerien wünschenswerth, und zwar für Marine, Krieg, Finanzen und Post. Inwieweit sich diesen Strebungen Einsprüche von Einzelstaaten gegenüberstellen, entzieht sich unserer Kenntniß. Jedenfalls aber wird man annehmen dürfen, daß, nachdem das Kanzlerblatt trotz seines eigenen Dementis diese Frage von Neuem zur Diskussion gestellt hat, sie nicht so bald von der politischen Tagesordnung verschwinden dürfte.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt über unser Unterrichtswesen folgenden Artikel, in welchem augenscheinlich die Anschauungen der Unterrichtsverwaltung zum Ausdruck gelangen: „Alle Einsichtigen sind darüber einverstanden, daß es durchaus nothwendig ist, der Ueberproduktion an Studirenden und Aspiranten der staatlichen Berufe zu steuern. Daß dies nur auf dem Wege zu erzielen ist, daß man dem mittleren Bürgerstande Gelegenheit giebt, seine Söhne auf Schulen zu erziehen, welche geeignet sind, zu dem höheren Handwerk, der mittleren Technik, dem Kaufmannsstande 2c. eine tüchtige Vorbildung zu geben, dürfte ebenfalls nicht zweifelhaft sein. Die Realschule und namentlich die höhere Bürgerschule sind in dieser Beziehung als besonders geeignete Anstalten zu bezeichnen, und es läßt sich nicht leugnen, daß andere Bundesstaaten Preußen in diesem Gebiete überholt haben. In einem Erlasse des preußischen Kultusministers vom 28. Februar 1887 wurde nämlich mitgetheilt, daß von den 79 höheren Bürgerschulen ohne lateinischen Unterricht, denen vom Reichskanzler die Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst ertheilt ist, 33 auf Baiern, 19 auf Sachsen und nur 20 auf Preußen entfallen. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß in Preußen für eine geeignete Vorbildung der Söhne des Mittelstandes noch viel geschehen kann und daß eine Entlastung der Gymnasien und Realgymnasien von denjenigen Schülern, deren Eltern von vornherein beabsichtigen, ihre Söhne einem praktischen Berufe und nicht dem Studium zuzuführen, durch Neugründung von höheren Bürgerschulen erreicht werden kann. Als Beweis hierfür möge die in demselben Erlaß hervorgehobene Thatsache dienen, daß in der Provinz Westpreußen, in welcher es gar keine höheren Bürgerschulen giebt, jährlich etwa 1000 Schüler aus den Gymnasien und Realgymnasien ausscheiden, um in das praktische Leben überzutreten. Man wird dem Kultusminister unbedingt zugeben müssen, daß, wie er hervorhebt, diese Schüler aus den klassischen Sprachen, denen sie bisher die meiste Zeit gewidmet hatten, die rechte Frucht nicht gewinnen konnten und daß sie eine in sich abgeschlossene und für ihren Lebensberuf meist zweckmäßigere Vorbildung erlangt

Feuilleton.

Angela.

45.) (Fortsetzung.)

29.

Länger als eine Stunde war mit Contessa Beatrices Bericht vergangen, und während dieser Zeit hatte ihre Cousine sich dem Nachdenken über die Ereignisse der letzten Tage hingegeben. Das für sie wichtigste war der unerwartete Tod ihres Bruders, durch den sie zwar aus ihrer bisherigen Ruhe aufgeschreckt, aber durch den sie auch seine alleinige Erbin ward. Als solcher fiel ihr auch die Besitzung Celena zu und damit ein lebenslänglicher sicherer Aufenthalt.

Von ihrer eigenen Person wandten sich ihre Gedanken Angela zu, die jeden Augenblick eintreten konnte, um von ihr als Nichte begrüßt zu werden. Im Bewußtsein ihrer Schuld, konnte sie sich eines peinlichen Gefühls nicht erwehren, allein es blieb ihr nicht Zeit, sich diesem lange zu überlassen, denn die Thür ward geöffnet und die Erwarteten traten ein. Ungeachtet ihrer gemessenen Haltung flog über Contessa Andreas Gesicht ein merklicher Schatten von Befangenheit, als sie den Blick auf Angela richtete, welche mit dem Ausdruck von mildem Ernst in den schönen Augen und jugendlichen Zügen sich ihr näherte. Wenngleich sie schon über eine geeignete Anrede nachgesonnen, so fehlte ihr diese jetzt gänzlich, das Wort der Begrüßung erstarb auf ihrer Zunge, und schweigend reichte sie ihrer jungen Verwandten die Hand. Sie nur zu wohl verstehend, legte Angela einen Augenblick ihre Rechte hinein und sagte zugleich mit bewegter Stimme:

„Wollen auch Sie in mir eine Nichte sehen, Contessa, und mir gestatten, mich als solche zu betrachten?“

Contessa Andrea, welche längst mit allen weicheren Regungen des Herzens abgethan zu haben glaubte, fühlte sich durch diese Worte seltsam ergriffen, dennoch aber konnte sie das beschämende Gefühl, welches sich ihrer bemächtigt, noch nicht überwinden, und dies auch ließ sie antworten:

„Nachdem es sich unerwartet herausgestellt, daß wir Verwandte sind, wollen wir versuchen, uns als solche kennen zu lernen, Contessa —“

Angela hatte, als ihr gebührend, die Benennung noch nicht vernommen, und am allerwenigsten jetzt zu hören gedacht, und einigermaßen enttäuscht erwiderte sie:

„Wenn Sie mich also nennen, Contessa, so weisen Sie mir einen Platz an, der es mir schwer machen wird, mich Ihnen als Verwandte zu nähern, und doch möchte ich, wenn ich Celena verlasse — —“

„Da das bald sein dürfte, so wird uns gegenseitig keine Zeit zu näherer Bekanntschaft bleiben,“ entgegnete abwehrend Contessa Andrea, und den Ausdruck der Enttäuschung sehend, der das schöne Antlitz ihrer Nichte überflog, fügte sie zwar ein weniger gemessen hinzu: „Allein bis wir uns wiedersehen, werden wir uns an den Gedanken und an die Thatsachen gewöhnt haben, daß aus Angela Manfredi Angelina di Locarno geworden ist!“

„Versuchen Sie das, Contessa,“ versetzte Angela, entschlossen sich durch die unfreundliche Behandlung ihrer Tante nicht abschrecken zu lassen, „ich bitte Sie dringend darum, und lassen Sie mich hoffen, daß bei unserm nächsten Zusammentreffen Angelina di Locarno Ihnen keine Fremde mehr ist!“

Contesse Andrea blieb die Antwort erspart, denn an diesem, für die Bewohner des Herrenhauses von Celena so ereignißreichen Tage erscholl nochmals der Schall der Glocke durch dasselbe, der die Verwandten, welche noch immer inmitten des Zimmes standen, sich erwartungsvoll anblicken und auch nach der Thür sehen ließ. Nach wenigen Minuten trat Franzeska mit mehreren Briefen ein, und sich an ihre Herrin wendend, sagte sie:

„Contessa, es ist ein zweiter Bote von dem Marchese die Colonna gekommen, und hat diese Briefe gebracht!“

„Franzeska“, rief erbleichend Angela, und kam damit einer Antwort ihrer Tante zuvor, „es steht doch nicht schlimmer um den Marchese?“

„Hat der Bote eine Bestellung ausgerichtet?“ fragte mit scharfer Betonung die Contessa und nahm zugleich einen der Briefe in Empfang, indeß Franzeska den anderen Angela reichte.

„Er hat mir gesagt, daß er ein Diener des Marchese di Colonna sei“, berichtete Franzeska, „und mit wichtigen Nachrichten von diesem, in Begleitung des Familienarztes gekommen. Nachdem der junge Marchese den Brief seines Vaters gelesen, hat er ihn sogleich hierher geschickt, und kann er nur so lange bleiben, bis die Pferde sich ausgeruht haben!“

Ein Blick auf die Briefe ließ die beiden Empfängerinnen erkennen, daß eine geübte Hand sie geschrieben und während Angela mit dem ihrigen ans Fenster trat, sagte die Contessa zu ihrer Kammerfrau:

„Sorge für diesen Boten, Franzeska, und laß Jacobo dasselbe für die Perde und den Kutscher thun, ich aber will sehen, was dieser Brief enthält, und Franzeska kam der Weisung ihrer Gebieterin nach.

Die Briefe, welche Contessa Andrea und Angela lasen, waren, wie anfangs erklärt ward, von dem Familienarzt der Colonnas geschrieben. Der junge Marchese bezog sich darin auf alle kürzlich stattgehabten traurigen und wichtigen Ereignisse, von denen er annahm, daß sie auch in Celena bereits bekannt seien, er solche aber erst vor wenigen Stunden durch die Boten seines Vaters erfahren. In dem Schreiben an die Contessa hieß es weiter, daß, dem Rathe des Arztes zufolge, er noch in . . . . bleiben würde, da er aber annehme, daß seine Verlobte sich baldigst nach Neapel zurückzubegeben wünsche, so ersuche er sie, die Reise für sie zu ermöglichen und für eine geeignete Begleiterin zu sorgen, während er seinen Diener und einen sicheren Wagen schicken würde. Sie und seine Verlobte möchten nur den Tag der Abreise bestimmen. Schließlich bedauerte er, diesmal nicht ihre persönliche Bekanntschaft machen zu können, da die letzten Ereignisse ihn sobald wie möglich

haben würden, wenn sie den Lehrgang einer höheren Bürgerschule durchgemacht hätten. Die Zahl der 1000 Schüler der höheren Lehranstalten, welche jährlich nur die mittleren Klassen durchmachen, spricht beredt genug für die Nothwendigkeit, höhere Bürgerschulen zu gründen, zumal man mit der Annahme nicht fehlgehen wird, daß in anderen Provinzen ähnliche Zustände herrschen, da die geringe Zahl der höheren Bürgerschulen dem Bedürfnisse nicht entspricht. Der Kultusminister hat denn auch den Kommunen in dem mehrerwähnten Erlasse die Gründung solcher Anstalten nahegelegt. Wenn eine Stadtgemeinde eine Schule zu errichten beabsichtigte, welche über den Rahmen der Volksschule hinausgehen soll, so war es bisher in Preußen meist das Gymnasium, sei es real oder humanistisch, auf welches zunächst Bedacht genommen wurde; an höhere Bürgerschulen wurde selten gedacht, weil man immer die Möglichkeit des Studiums offen halten wollte und sich damit zufrieden geben zu müssen meinte, wenn die bürgerlichen Berufe sich damit begnügten, halb ausgebildete Rekruten von den höheren Schulen zu erhalten. Es darf als ein erfreuliches Zeichen der Umkehr auf diesem Wege bezeichnet werden, daß immer mehr und mehr der sittliche Werth der Erwerbsthätigkeit gewürdigt wird; wir stehen in einem scharfen Konkurrenzkampfe mit den anderen Nationen, auf allen Gebieten ist daher eine erhöhte Anspannung der Kräfte erforderlich und, um dieser Anforderung genügen zu können, muß vor allen Dingen darauf Bedacht genommen werden, daß die Schule den Bedürfnissen des Lebens entspreche. Die höheren Schulen sind bei uns in ausreichendem Maße vorhanden, die Bürgerschule dagegen, welche dem Mittelstande stets neue Kräfte zuführen soll, ist vernachlässigt, und vielfach muß sich der Bürgerstand mit unzulänglichen Surrogaten derselben, einem nicht abschließenden Besuch höherer Schulen, für seine Söhne bescheiden. Es ist anzunehmen, daß, wenn die Ueberfüllung in allen staatlichen Berufen, den akademischen sowohl als den subalternen, welche jetzt schon einen bedauerlichen Grad erreicht hat, noch mehr zugenommen hat, die Neigung zur Begründung von höheren Bürgerschulen, obwohl dieselben außer dem einjährig-freiwilligen Dienst keine weiteren „Berechtigungen“ gewähren, wachsen und einem zwar vorhandenen, aber noch nicht genügend in das Bewußtsein des Volkes übergegangenen Bedürfnisse abhelfen wird.“

— Eine antisemitische Richtung in der Pädagogik, welche man bisher nicht kannte, sucht die neue „Deutsche Lehrerzeitung“ einzuführen, deren Probenummern Pastor a. D. Zillessen aus Orsoa soeben hat erscheinen lassen. Das aus dunkeln Quellen genährte Blatt ist bekanntlich zur Verdrängung freisinniger Lehrer-Zeitungen bestimmt. Die Probenummer hetzt gegen die Wahl eines israelitischen Professors zum Rektor der Universität Wien und gegen den „Reformjuden“ Minister Lockroy in Paris. Die „Pädagogische Zeitung“ in Berlin, herausgegeben vom Berliner Lehrerverein, bemerkt zu diesem Treiben des neuen Blattes: „Die gekennzeichneten Hetzereien sind nicht bloß ein Ausfluß unchristlicher Gesinnung, sondern ein schlau berechneter Schachzug. Sie sollen dazu dienen, die Lehrerschaft von ihren eigenen Angelegenheiten abzuziehen, sie den Zielen zu entfremden, die jetzt in allen Organen und Versammlungen hochgehalten werden. Das ist ihr praktischer Hintergrund. Den Juden schlägt man, aber uns und unsere Ziele meint man!“

— Der nationalliberale Wahlaufruf ist erschienen. Aus Westpreußen haben denselben Kommerzienrath John Gibsone-Danzig, Rittergutsbesitzer v. Kahler-Wiedersee, Plehn-Kopitkowo und Wehr-Kl. Kensau unterschrieben. Der Aufruf ist lang gerathen und enthält in der Einleitung Betrachtungen über die letzten Ereignisse, welche allgemeiner Natur sind, und theoretische Sätze, die, abgesehen von der Betonung der „Gleichheit und Unantastbarkeit der staatsbürgerlichen Rechte aller Konfessionen“, auch von den Konservativen unterschrieben werden können. Es folgt dann die Versicherung, daß die nationalliberale Partei, wie sie bisher „die Reichspolitik“ unterstützt habe, auch in Zukunft „dieser deutschen Politik getreu bleiben“ werde. Daß die Reichspolitik im Laufe von 20 Jahren eine vielfach verschiedene Richtung gehabt hat und in der Zukunft erst recht eine verschiedene Richtung einschlagen kann, scheint der Verfasser übersehen zu haben. Alsdann geht der Aufruf endlich dazu über, für die preußische Gesetzgebung Ziele aufzustellen, zunächst für die Finanzgesetzgebung. Vieles davon ist selbstverständlich für alle Parteien. Die Befreiung der Lehrer von den Beiträgen zu den Wittwen- und Waisenkassen, die Herabsetzung des Stempels bei Veräußerungen und Verpachtungen von Grundbesitz ist auch in den Resolutionen freisinniger Parteitage betont worden; die Herabsetzung des Miethsstempels ist dagegen im nationalliberalen Aufruf ausgelassen. Bei der Erwähnung einer Steuerreform sind keinerlei politische Voraussetzungen gemacht in Bezug auf ein jährliches Steuerbewilligungsrecht, Unabhängigkeit der Veranlagung von fiskalischen Interessen und dergl. Auch ist ersichtlich, daß die „Reform der direkten Steuern“ benutzt werden soll, um die Erträge im Ganzen zu erhöhen, denn die Mehreinnahmen aus solchen „Reformen“ sollen auch dazu dienen, dem Staate weitere Mittel für seine Aufgaben zuzuführen. Der nationalliberale Wahlaufruf schließt hiernach durchaus nicht aus, daß auch die direkten Steuern in Preußen demnächst eine weitere Erhöhung unter der schönen Etiquette der „Reform“ erfahren. — Die erweiterte Uebernahme der Schullasten durch den Staat wird bedingungslos hingestellt, und doch käme es vor allem darauf an, daß die Selbstverwaltung der Gemeinden dabei nicht Schaden leidet. Der Aufruf wendet sich alsdann der Kommunalgesetzgebung zu. Anzuerkennen dabei ist, daß der Aufruf im Gegensatz zu dem Aufruf der Konservativen die Reform der Landgemeindeordnung betont. Dunkel freilich sind die Ausführungen über die Art, wie Gemeinden und Gutsbezirke zu einheitlichen Korporationen verbunden werden sollen. In kirchlicher Beziehung wird nur mit Entschiedenheit die antiultramontane Richtung betont. Die Gegnerschaft nach links tritt nur versteckt auf in der Warnung vor den radikalen Tendenzen und persönlichen Gegensätzen und vor der Verfolgung einseitiger kirchlicher oder weltlicher Ziele.

— Vom Hochwasser. Die gegenwärtige Rheinüberschwemmung ist die größte, die seit Menschengedenken vorgekommen ist. Von Koblach-Meiningen bis zum Bodensee ist, wie man der „Magd. Ztg“ aus Zürich noch vom 14. d. Mts. meldet, die ganze weite fruchtbare Rheinebene zur ungeheueren Wasserwüste geworden; fünf Stunden lang und anderthalb Stunden breit. Es ist ein unsäglich trauriges, grausiges Bild. Das ganze Besitzthum der dortigen Bevölkerung ist vernichtet, der Schaden ist unermeßlich. In Lustenau sind von 900 Häusern nur 32 wasserfrei. Viele Häuser stehen bis zum Dach unter Wasser. Der Schweizer Rheinuferdamm hat Stand gehalten. Nirgends ist ein Durchbruch vorgekommen, der eine Katastrophe zur Folge haben konnte. Der Rheindurchstich ist österreichischerseits endlich energisch in die Hand genommen.

— In Frankfurt a./M. findet die 14. Jahresversammlung des deutschen Vereins für die Gesundheitspflege statt. Dieselbe ist von 300 Theilnehmern besucht, darunter Geheimer Ober-Regierungsrath Hübner als Vertreter des preußischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten. Den Vorsitz führte der Oberbürgermeister der Stadt Köln, Becker. Oberbürgermeister Dr. Miquel begrüßte die Versammelten im Namen der städtischen Behörden. Hierauf erstattete Sanitätsrath Spieß von hier den Jahresbericht. Der Verein zählt jetzt 1120 Mitglieder. Oberbürgermeister Dr. Miquel referirte über Maßregeln zur Errichtung des gesunden Wohnens und stellte Thesen auf, in welchen der Erlaß eines Gesetzes gefordert wird, welches im Interesse der Herstellung gesunder Wohnungen die mindesten Anforderungen vorschreiben, das Bewohnen ungesunder Wohnungen verbieten und vor allem die Ueberfüllung der Miethswohnungen verhindern soll. Professor Baumeister aus Karlsruhe übernahm das Korreferat und machte einzelne technische Vorschläge. Die Thesen des Oberbürgermeister Dr. Miquel wurden mit einer redaktionellen Aenderung angenommen und wurde beschlossen, dieselben zur Kenntniß der Reichsregierung zu bringen. Die Einzelvorschläge dagegen wurden einer noch zu wählenden Kommission behufs Berichterstattung im nächsten Jahre überwiesen.

Detmold, 15. September. Kaiser Wilhelm trifft hier bestimmt am 25. September ein, um an der auf den 29. d. angesetzten Hofjagd theilzunehmen, und reist sodann am 27. wieder von hier ab.

Ausland.

Petersburg, 15. September. Die „Pet. Wed.“ brichten, daß das 50jährige Dienstjubiläum des Ministers des Auswärtigen, Staatssekretär v. Giers, am 25. September stattfindet. — Die „Mosk. Wed.“ theilen mit, daß in Folge zahlreicher Gesuche landwirthschaftlicher Vereine und einzelner Landwirthe der Zoll auf landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen, wofern sie nicht zu kommerziellen Zwecken eingeführt werden, um 25 Kopeken Met. pro Pud herabgesetzt werden soll.

Moskau, 15. September. Die Vorlesungen an der neu gegründeten Universität zu Tomsk haben am 13. d. Mts. begonnen. Bis jetzt sind 64 Studenten, meist Zöglinge geistlicher Seminarien, immatrikulirt worden. Am Sonnabend wurde ein mit Privatmitteln errichtetes akademisches Heimathshaus eröffnet.

Wien, 15. September. Fürst Johann Schwarzenberg ist heute früh auf dem Schlosse Frauenberg gestorben.

Wien, 15. September. Wie man der „Politischen Korrespondenz“ aus Rom telegraphirt, begegnet die rügende Auslassung des Kaisers von Oesterreich gegenüber Strohmayer in hohen kirchlichen Kreisen einer allgemeinen und unumwundenen Zustimmung; auch Persönlichkeiten, die den kirchenpolischen Ideen Strohmayers ein gewisses Wohlwollen entgegenbringen, geben zu, daß derselbe durch sein Kiewer Telegramm als katholischer, zumal als österreichisch-ungarischer Bischof eine beklagenswerthe Taktlosigkeit beging, und daß schon deshalb der kaiserliche Tadel durchaus begründet war.

Wien, 15. September. Der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, begiebt sich morgen zu dem Fürsten Bismark in Friedrichsruh.

Sofia, 15. September. Die Gendarmerie griff eine Räuberbande an, welche vor einigen Tagen bei Dubnitz 3 Personen gefangen hatte; zwei wurden befreit, die dritte erlag den Mißhandlungen der Räuber. Ein Räuber war todt, einer verwundet; die anderen wurden zerstreut.

Turin, 15. September. Auf einem zu Ehren des Marineministers Brin veranstalteten Banket hielt derselbe eine Rede, in welcher er bemerkte, die italienische Flotte sei zum größten Theile rekonstruirt, sie repräsentire einen Werth von 360 Millionen Lire und zähle 102 Schiffe und 108 Torpedoboote. Die Erörterungen der italienischen und der ausländischen Presse über dieselbe bewiesen, daß sie ein Faktor sei, welchen man nicht mehr vernachlässigen könne, sondern vielmehr stark in Rechnung ziehen müsse, wenn es sich darum handele, das gegenwärtige europäische Gleichgewicht zu sichern. Ferner wies der Redner diejenigen, welche ausgedehnte Rüstungen Italiens wünschten, darauf hin, daß Italien beabsichtigte, ausgiebig für die eigene Vertheidigung vorzusorgen, aber nicht eine aggressive Politik zu befolgen. Zum Schluß beglückwünschte der Minister Italien dazu, daß dasselbe bereits im Stande sei, selbst das gesammte zum Schiffsbau nothwendige Material zu liefern, einschließlich der Panzer und Maschinen für die Panzerschiffe „Umberto“, „Sizilia“ und „Sardegna“, welche binnen kurzer Zeit vom Stapel gelassen werden sollen.

Rom, 15. September. Der offiziösen „Italie“ zufolge wird König Humbert den Kaiser Wilhelm in Mailand abholen. Der italienische Botschafter in Berlin, Graf de Launay, befindet sich in der Begleitung des deutschen Kaisers. — Der Gemeinderath von Neapel beschloß, gelegentlich des Kaiserbesuchs eine glänzende Beleuchtung der umliegenden Bergkette, besonders des Posilippo in Szene zu setzen. Ebenso soll eine phantastische Illuminirung der Toledostraße und der Piazza plebiszito stattfinden; auf letzterem Platze wird ein eigenartiges neapolitanisches Nachtfest vorbereitet. — Der Papst ließ dem beim Vatikan akkreditirten diplomatischen Korps die Erwartung aussprechen, es werde dem Empfang des deutschen Kaisers beiwohnen. Herr v. Schloezer wird Ende kommender Woche hier zurückerwartet. Der Besuch des Kaisers Wilhelm im Vatikan trägt dem Vernehmen nach bis zum Thor des Vatikans privaten Charakter und erfolgt bis dorthin ohne äußeren Prunk. Der Petersplatz wird von der Polizei, nicht von Truppen abgesperrt. Sobald der Kaiser unter Begleitung des Grafen Herbert Bismarck das sogenannte Bronzethor durchschritten hat, nimmt der Besuch offiziösen Charakter an. Der Kaiser begiebt sich sodann über die Scala Regia, wo die Schweizer-Gardisten in Galauniform Spalier bilden, nach dem Empfangssaal, wo der Papst den deutschen Kaiser erwartet. Der Papst trägt ein weißes Galagewand mit Brillantkreuz. Auf speziellen Wunsch des Kaisers soll keine Besprechung mit dem Papst unter vier Augen erfolgen, jedoch ist eine Modifikation dieser Bestimmung wohl noch möglich. Im Empfangssaal ist ein Buffet aufgestellt. Am folgenden Tage wird Kaiser Wilhelm die vatikanischen Museen besuchen.

Madrid, 15. September. In Spanien haben am letzten Sonntag die Wahlen für die Provinzialräthe stattgefunden. Der Wahlkampf ist überall sehr lebhaft gewesen. Die Liberalen haben nach den bis jetzt bekannten Ergebnissen in 45 Provinzen mit großen Mehrheiten gesiegt; die Konservativen sollen nur wenige und die Republikaner noch weniger Siege errungen haben. Am heftigsten wogte der Kampf in den baskischen Provinzen, der Hochburg der Karlisten. Die klerikalen Parteien haben dort mit fast beispielloser Leidenschaftlichkeit gegen die liberalen und für die karlistischen Kandidaten gekämpft. Dennoch blieben die Erfolge aus und die Liberalen siegten, wenn auch nur mit schwacher Mehrheit.

Marseille, 14. September. Der der Peninsular-Oriental-Kompagnie gehörende Dampfer „Nepaul“, welcher sich mit 60 Passagieren auf der Fahrt nach China befand, ist an der auf der Rhede von Marseille belegenen Insel Ratonneau gescheitert. Es ist Hoffnung vorhanden, den „Nepaul“ zurück in den Hafen zu führen. Der Kapitän des Dampfers ist in Folge der Aufregung bei der Katastrophe einem Schlaganfalle erlegen. Ueber die Veranlassung des Unfalls liegen noch keine Nachrichten vor.

Paris, 15. September. In Frankreich dürfte bald aufs Neue der parlamentarische Kampf entbrennen; die Kammern sollen schon in der ersten Woche des Oktober zusammentreten. — Inzwischen setzt Präsident Carnot seine Rundreise fort und hält täglich gelegentlich der ihm zu Ehren gegebenen Bankets Reden. Madame Adam, die „Gans des Capitols“, wie sie sich in der soeben erschienenen Nummer der „Nouvelle Revue“ selber nennt, veröffentlicht nunmehr den vierten angeblichen Brief des Koburgers an die Gräfin von Flandern in extenso. In dem Briefe erklärt Prinz Ferdinand, wie bereits vor 14 Tagen mitgetheilt, er sei zum Schweigen verurtheilt, um nicht Deutschlands Unterstützung zu verlieren, sodann ergeht er sich in Klagen über das Bekanntwerden seiner Korrespondenz und spricht die Ansicht aus, daß Fürst Bismarck selbst indirekt die Veröffentlichung der Korrespondenz veranlaßt habe. Madame Adam hält die Behauptung der Echtheit dieser Briefe aufrecht und erklärt, weitere Briefe des Prinzen von Koburg an den König der Belgier und die Prinzessin Clementine veröffentlichen zu wollen, die alle darthun würden, daß die ersten Briefe des Prinzen Ferdinand echt waren.

Brüssel, 15. September. Nähere Nachrichten, welche über die Ermordung des Majors Barttelot einlaufen, lassen die Verrätherei Tippo Tipps als unzweifelhaft erscheinen. Man nimmt allgemein an, daß auch Stanley unter den Hieben gedungener Mörder fiel. In den Kreisen der Kongoregierung herrscht sehr pessimistische Stimmung. Wie verlautet, steht eine belgisch-englische Expedition in Aussicht, welche Rache an Tippo Tipp nehmen soll. — Der „Kreuzztg.“ wird gemeldet, daß es jetzt als ausgemacht gelte, daß die Ermordung Barttelots am 19. Juli erfolgt sei, und zwar sei Major Barttelot von den Arabern des Häuptlings Tippo Tipp erschossen. Der „Voss. Ztg.“ wird dagegen telegraphirt, daß nach neueren Meldungen, welche Makinnon von Jameson empfangen hat, Major Barttelot von Genossen des Manyema-Stammes am 19. Juli erschossen wurde. Die arabischen Mitglieder der Eskorte sammt deren Führer flüchteten und gelangten nach dem Stanleyfall, wo Jameson im Verein mit Tippo Tipp eine Expedition ausrüstet, welche so schleunig als möglich aufbrechen soll. Die Ermordung Barttolots fand wahrscheinlich zwischen dem 28. und 29. Grad östlicher Länge und dem 2. Grade nördlicher Breite, etwa 39 Tagereisen von Pambuya statt.

London, 13. September. Der französische Dampfer „La France“ lief bei der Einfahrt in den Hafen von Port Luz (Canarische Inseln) auf den italienischen Dampfer „Süd-Amerika“, welcher alsbald sank. 81 Passagiere und 6 Mann von der Besatzung sind ertrunken.

Provinzielles.

A. **Argenau,** 16. September. Die Rittergüter Wierzchoslawice, Großendorf und Vorwerk Schadlowitz, erstere beiden Herrn Simund gehörig, sind an Rittergutsbesitzer Krebs aus Sachsen für 1 200 000 M. verkauft. Die Güter haben einen Flächeninhalt von 3000 Morgen.

O **Strasburg,** 16. September. Die Leiche des in der Drewenz ertrunkenen Musketiers ist jetzt bei Gollub von russischen Grenzsoldaten aufgefischt worden, die ihn an die

---

aus Neapel beriefen, doch würde er dazu die erste Gelegenheit benutzen.

Seiner Verlobten ließ der Marchese hinzufügen, daß er sie sobald wie möglich in Neapel aufsuchen werde und möge sie ihm durch Federigo Nachricht geben, ob er sie im Kloster Santa Maria oder in der Villa Isola finden werde. Er schloß mit der Bitte, um bestimmte Angaben über ihre Abreise von Celena und mit der Versicherung seiner Freude über ihre so nahe bevorstehende Wiedervereinigung, wie auch der seiner unwandelbaren Liebe und Treue.

Nachdem die Empfängerinnen diese Briefe gelesen und auch Contessa Beatrice deren Inhalt erfahren, wurden die begehrten Antworten besprochen und nach reiflichem Ueberlegen Angelas und ihrer Tante Abreise in Begleitung von Josefa auf den nächstfolgenden Tag festgesetzt. Zugleich ward beschlossen, die Aebtissin von Santa Maria und auch Marcella von den stattgehabten Ereignissen zu benachrichtigen und ihnen Angelas und ihrer Tante Ankunft in der Villa Isola anzuzeigen.

Und wie bestimmt worden, so geschah dies auch. Gegen Abend des folgenden Tages traf Federigo, stolz darauf, der Contessa Angelina di Locarno als Begleiter und Beschützer dienen zu sollen, mit einem prächtigen Reisewagen, dessen Führer Paolo war, in Celena ein, und in einer späteren Stunde des darauffolgenden Morgens traten Angela, ihre Tante und Josefa, welche höchst erfreut gewesen, erstere unter so veränderten Lebensverhältnissen wiederzusehen, die Fahrt nach Neapel an. Die Verwandten trennten sich als solche und Angela schied von Celena mit dem von Contessa Andrea erhaltenen Versprechen, sie in nächster Zeit, wo Geschäfte ihre Anwesenheit in Neapel veranlassen würden, in der Villa Isola aufsuchen zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

preußische Behörde auslieferten, da sie an dem Schnitt seines Haares in ihm einen preußischen Soldaten erkannten. — Wie verlautet, soll die hiesige Privatmädchenschule in nächster Zeit auf den Stadthaushaltsetat übernommen werden. — Das 4. Bataillon des 14. Infanterie-Regiments ist heute Mittag, da das Herbstmanöver beendet ist, in seine Garnison Strasburg wieder eingerückt. Das Gerücht geht, daß dasselbe nicht mehr lange hier bleiben werde, da es hier an passenden Quartieren mangelt. Bis zur Fertigstellung der Kaserne soll daher das Bataillon eine andere Garnison beziehen. — Gestern hatten wir das Vergnügen, eine höchst interessante Bekanntschaft zu machen, nämlich die eines „Zeitungssammlers“; der Herr treibt diesen Sport in umfangreicher Weise; die Sammlung erstreckt sich vom Weltblatt Times bis auf die kleinsten Käseblättchen; er führt seine Sammlung in 4 großen Kisten mit sich. — In Birkeneck ertranken dieser Tage 2 Ochsen, welche vor einen Wagen gespannt und von dem Führer zum Baden in den See getrieben worden waren; auch der Führer gerieth in Lebensgefahr, wurde aber gerettet.

△ **Löbau,** 16. September. Gestern wurde der Kutscher des dem Obersteuerkontroleur gehörigen Fuhrwerks schwer verletzt dadurch, daß die Pferde durch den Pfiff einer Lokomobile scheu wurden und durchgingen.

+ **Kulm,** 16. September. Nachdem der Landrath v. Stumpfeld sich plötzlich veranlaßt gesehen hatte, seine Stellung niederzulegen, wurde das Amt durch den Regierungs-Assessor Höhne verwaltet. In der Kreistagssitzung am 15. d. M. ist der Genannte zum Landrath gewählt worden. — Das Kulmer Kreisblatt vom 15. d. M. (Redaktion und Verlag von Karl Brandt) macht Mittheilung über die Versammlung der Freisinnigen am 16. d. M. in Graudenz; zugleich werden die Namen Derjenigen aus Kreis Kulm-Thorn genannt, welche die Einladung unterzeichnet haben; das sieht sehr harmlos aus, doch ist über den Zweck, den die Redaktion mit Nennung der Namen im Auge gehabt hat, wohl Niemand im Unklaren!

Danzig, 15. September. Heute Vormittag 10 Uhr wurden im Regierungsgebäude die höheren Beamten dem neuen Oberpräsidenten Herrn v. Leipziger vorgestellt. Nachdem die Vorstellung beendet war, ging Herr v. Leipziger durch die Bureaus der ihm direkt unterstellten Subalternbeamten und stellte sich denselben vor. Um 11 Uhr 19 Minuten reiste sein Vorgänger Herr v. Ernsthausen mit seiner Familie auf dem Hohethor-Bahnhofe von Danzig ab. Dieser Abschied von Danzig legte abermals Zeugniß dafür ab, wie groß die Sympathie und Verehrung ist, derer Herr v. Ernsthausen und dessen Gemahlin sich hier erfreuten. Es waren nicht allein sämmtliche Räthe, die ihm unterstellt gewesen waren, und die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden erschienen, sondern auch aus der Bürgerschaft waren zahlreiche Herren und Damen anwesend. Auch der Nachfolger des Herrn v. Ernsthausen war erschienen, um sich von seinem Vorgänger zu verabschieden. Das Scheiden wurde Herrn v. Ernsthausen und noch mehr seiner Gemahlin und Tochter sichtlich recht schwer. Zahlreiche Blumenspenden wurden von allen Seiten in das Koupee hineingereicht, so daß dieselben kaum untergebracht werden konnten. Herr v. Ernsthausen begiebt sich mit Familie zunächst nach dem Rittergute Vietzig bei Lauenburg, von dessen Besitzer, dem Freiherrn v. Weiher, er eingeladen worden ist. Von Vietzig aus wird er sich nach dem, gegenwärtig in dem Besitze des Fräulein v. Waldow befindlichem Gute Steinhöfel bei Freienwalde i. Pom. begeben, wo er einstweilen Wohnung zu nehmen gedenkt. — Der neue Oberpräsident hat folgende Kundgebung erlassen: „Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König meine Versetzung in gleicher Amtseigenschaft in die Provinz Westpreußen zu genehmigen geruht haben, habe ich das Amt des Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen heute angetreten. Beseelt von dem festen Willen, die Interessen der Provinz nach meinen besten Kräften zu fördern, erbitte ich mir für meine Amtsverwaltung die bereitwillige Unterstützung und Mitwirkung der Behörden und Beamten und das vertrauensvolle Entgegenkommen der Bewohner der Provinz. Danzig, den 15. September 1888. Der Ober-Präsident, Wirkliche Geheime Rath v. Leipziger.

Elbing, 15. September. Der Neunaugenfang hat sich in den letzten Tagen etwas gehoben und sind einige mit diesen Fischen vollständig beladene Fahrzeuge bereits eingetroffen. Der Preis ist noch sehr hoch, und wird das Schock geräuchert mit M. 12 bezahlt.

Osterode, 15. September. An der Drewenzbrücke bei Sophienthal, neben der Kreischaussee Hohenstein-Osterode, ist die Leiche eines Mannes gefunden worden. Es wird eine Mordthat vermuthet, weil an dem Halse der Leiche ein Strick und an letzterem ein Stein vorhanden war. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange und dürfte seiner Zeit ergeben, ob der Mann zuerst ermordet und dann in das Wasser geworfen. — Das in letzter Zeit so viel genannte Steppenhuhn hat auch in unserem Kreise gebrütet, und zwar sind bei Bergfriede zwei Völker von 3 bzw. von 7 Hühnern bemerkt worden. (K. H. Z.)

Znin, 15. September. Unser Herr Regierungspräsident v. Tiedemann in Bromberg scheint diesmal in Bezug auf Wahlfreiheit eine Praxis ausüben zu wollen, die selbst unter dem Regime des Herrn v. Puttkamer unerhört war. Es wird darüber aus dem Wahlkreise Wongrowitz-Mogilno-Znin folgendes berichtet: Von landräthlicher Seite war mit Ausschluß der Oeffentlichkeit eine Wahlversammlung von ausgewählten deutschen Vertrauensmännern nach Janowitz berufen worden. Zur Verwunderung vieler erschien in dieser Wahlversammlung der Regierungspräsident v. Tiedemann aus Bromberg, welcher dem Wahlkreis weder als Wähler noch als Besitzer angehört. Präsident v. Tiedemann übernahm auch den Vorsitz. Hierauf wurden die beiden Landräthe von Mogilno und Wongrowitz als Volksvertreter vorgeschlagen. Dies war aber doch selbst dem auserlesenen Zirkel zu stark. Ein Gutsbesitzer Fischer aus Venetia führte unter dem Beifall mehrerer aus, daß die Landräthe in ihren Kreisen nöthiger wären als im Landtage. Dort brauche man von der Regierung unabhängige Männer, welche die Interessen des Volkes gewissenhafter wahrnehmen. Es wurden hierauf die Namen von zwei Rittergutsbesitzern genannt, welche anwesend waren und sich zur Annahme der Wahl bereit erklärten. Daß das Vorgehen des Herrn Regierungs-Präsidenten in unserem Wahlkreise dem Deutschthum zum Vortheil gereichen wird, bezweifelt man allgemein. Die Deutschen haben nur Aussicht auf den Sieg, wenn alle ohne Rücksicht auf besondere Parteistellung zusammen halten, durch die vom Herrn Regierungspräsidenten aufgestellte Kandidatur der beiden Landräthe ist unter den Deutschen aber ein Riß entstanden, der kaum zu heilen sein wird.

Lokales.

Thorn, den 17. September.

— [Auszeichnung.] Herrn Ober-Bürgermeister Wisselinck ist der Rothe Adler-Orden IV. Klasse verliehen.

— [Die Uferbahn] ist heute eröffnet. Der erste Zug traf bald nach 9 Uhr Vorm. am Schankhause 1 ein. Derselbe führte 4 mit Feld- und Chamottsteinen beladene Güterwagen und einen Personenwagen mit sich. In letzterem befanden sich als Vertreter des Königlichen Eisenbahnbetriebsamts die Herren Regierungsrath Kahle, Assessor Friedberg und Regierungsbaumeister Harm, als Vertreter des Magistrats die Herren Stadträthe Lambeck und Löschmann und als Vertreter der Handelskammer die Herren Kittler, Dietrich und Rosenfeld. — So ist denn ein Werk vollendet, das seit vielen Jahren von der Kaufmannschaft und den Industriellen Thorn's und der Umgebung erstrebt worden ist, mögen alle Hoffnungen in Erfüllung gehen, welche die Betheiligten in die Uferbahn setzen und möge diese dem Handel und der Industrie Thorn's und der Umgegend zum Segen gereichen. Allen staatlichen und den städtischen Behörden, welche das Werk gefördert haben, sei Dank gesagt.

— [Die Versammlung] der Vertrauensmänner der freisinnigen Partei Westpreußens fand am 16. d. M. in Graudenz statt; besucht war dieselbe von 42 Mitgliedern der Partei; vertreten waren Danzig, Elbing, Graudenz, Thorn, Kulm, Schwetz; geleitet wurde die Versammlung von Herrn Buchdruckereibesitzer Kafemann - Danzig; Berichterstatter über die Parteiangelegenheiten in Westpreußen war Herr Abgeordneter Rickert-Danzig. Am Nachmittage fand eine allgemeine zahlreich besuchte Wählerversammlung statt, in welcher über die Aufgaben des nächsten Landtages verhandelt wurde; wir behalten uns den Bericht darüber vor, da unser Berichterstatter genöthigt war, die Versammlung vor Schluß zu verlassen.

— [Lehrer - Verein.] Die September-Versammlung am Sonnabend war von 27 Mitgliedern besucht. Herr Moritz hielt einen Vortrag über die öffentlichen Schulprüfungen. Zu Vertretern für die am 6. Oktober in Danzig stattfindende Delegirten-Versammlung des Westpreußischen Provinzial-Lehrer-Vereins wurden die Herren Bator, Chill, Dreyer und Schulz II gewählt und zu Stellvertretern derselben die Herren Gruhnwald und Marks. Die nächste Sitzung findet am 20. Oktober statt und soll sie versuchsweise um 7½ Uhr Abends anberaumt werden.

— [Der Opern- und Konzertsänger Herr Hermann Boldt] hat sich gestern Abend von dem Thorner Publikum in einem Konzert verabschiedet. Herr B. ist hier seit einer Reihe von Jahren bekannt, anfangs als hervorragendes Mitglied der Schöneck'schen Operngesellschaft, in den letzteren Jahren als Konzertsänger. Seine wohlgeschulte, in allen Tonlagen angenehm klingende Stimme weiß Herr B. sowohl auf der Bühne wie im Konzertsaal zur vollen Geltung zu bringen, dabei hält er Haus mit seinen Stimmmitteln, eine Kunst, die vielen Sängern fremd, aber nothwendig zur Erhaltung der Stimme ist. — Herr B. erfreute gestern seine zahlreichen Zuhörer (der Konzertraum, Aula des Gymnasiums, war gut besetzt) durch den Vortrag mehrerer Lieder und Arien sowie der Balladen „Archibald Douglas“ und „Tom, der Reimer“ von C. Loewe. Die Begleitung hatte Herr Organist Korb übernommen, während Herr Dr. Gründel sich als Meister auf dem Harmonium zeigte. Beide Herren haben zum Gelingen des Konzertes viel beigetragen. Herr Boldt darf bei einer etwaigen Wiederkehr in unsere Stadt sich freundlicher Aufnahme versichert halten.

— [Zum Gauturnen des Oberweichselgaues,] das gestern hier im Victoria-Garten stattgefunden hat, waren Vertreter der Turnvereine Wongrowitz, Nakel Bromberg, Inowrazlaw und Kulm erschienen. Die Kulmer Turner hatten den Weg nach Thorn auf ihren Stahlrossen zurückgelegt. Auch der Gauturnwart Herr Oberlehrer Hellmann-Bromberg war anwesend. Unter Leitung des Herrn Professors Böthke begann um 10 Uhr das Wettturnen, das bald nach 12 Uhr sein Ende erreichte. Nach gemeinsamen Mittagsmahl und nach Besichtigung der Stadt nahm um 4 Uhr das Schauturnen seinen Anfang. Gegen 6 Uhr Nachmittags erfolgte die Verkündigung der Sieger durch Herrn Professor Böthke, welcher vorher eine kurze Ansprache gehalten hatte, in welcher er der beiden heimgegangenen Kaiser, welche dem deutschen Turnwesen seit 30 Jahren das größte Wohlwollen entgegengebracht haben, gedachte und die Ueberzeugung aussprach, daß auch unser junger Kaiser die Turnübungen deutscher Jünglinge und Männer fördern werde. Ihm galt ein dreifaches brausendes „Gut Heil“. Die Musik spielte die Nationalhymne und unbedeckten Hauptes sangen Turner und Gäste das Preußenlied. Als Sieger wurden verkündet die Herren Kraut-Thorn mit 75, Lieber-Nakel mit 49½, Rudel-Thorn mit 48½, Heinrici - Thorn mit 43, Buch - Bromberg und Olkiewicz - Thorn mit je 39 Ringen. Jeder Sieger erhielt einen Kranz aus Eichenblättern verziert mit Schleife. — Während des Schauturnens konzertirte die Kapelle des 21. Regiments unter Leitung des Herrn Musikdir. Müller unermüdlich, ebenso fleißig zeigte sich die Kapelle auch im Saale, wo der für das Vergnügen bestimmte Theil des Festes begangen wurde. Vorträge der genannten Kapelle wechselten mit Gesangsvorträgen der Gesangsabtheilung des Turnvereins ab. Das Publikum war sehr animirt, und zeichnete die Sänger, die Tüchtiges leisteten, wiederholt aus. Tanz schloß das schöne, äußerst zahlreich besuchte Fest.

— [Kriegerverein.] Das Fest, welches gestern im Wiener Cafee-Mocker gegefeiert wurde, hatte sich solchen Andranges zu erfreuen, daß die Räume des Etablissements kaum hinreichten zur Aufnahme aller Theilnehmer. Vorzügliche Einrichtungen waren getroffen, niemand blieb unbefriedigt. Die Konzertmusik wurde von der Kapelle des 11. Fuß-Artillerie-Regiments in anerkennenswerther Weise ausgeführt, besonders stark war der Andrang zur Tombola, die Gewinne gaben zu vielen heiteren Szenen Anlaß. Die Betheiligung am Tanz war eine rege. Das Fest ergiebt einen ansehnlichen Ueberschuß, der zur Weihnachtsbescheerung für Kinder armer Vereinsmitglieder bestimmt ist.

— [Der Bankdiskont für Wechsel] ist auf 4% erhöht und der Lombardzinsfuß auf 4½ und 5%.

— [Gefunden] am kleinen Bahnhof eine Brieftasche mit Papieren des Sattler- und Riemergesellen Wilhelm Hermann Teichert und in der Schillerstraße ein kleines Portemonnaie. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 25 Personen, zum größten Theil Obdachlose, Trunkene und Dirnen, die Sonnabend Abend gelegentlich einer vorgenommenen Razzia in den Glacis und an der Eisenbahnbrücke festgenommen sind.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand heute 1,14 Mtr. — Eingetroffen ist gestern Dampfer „Weichsel“ aus Danzig mit 3 Kähnen im Schlepptau und heute Dampfer „Oliva“ aus Königsberg. Dampfer „Weichsel“ ist heute mit den 3 Kähnen nach Polen weiter gefahren.

Kleine Chronik.

[Gefoppt.] Vor dem letzten Wagen eines zur Abfahrt fertigen Eisenbahnzuges steht eine Gruppe Studenten, die einander stürmisch umarmen. Der Zugführer, an solche akademische Abschiedsszenen gewöhnt, zögert das Zeichen zu geben. Als aber des Umarmens kein Ende werden will, kommt er den Zug entlang gekeucht und ruft: „Meine Herren! Es ist schon eine Minute über die Zeit! Bitte, steigen Sie ein!“ Studenten (erstaunt): „Wir? Einsteigen? Ja, wer hat denn gesagt, daß wir mitfahren wollen?“

Handels-Nachrichten.

Die Reichsbank hat den Privatdiskontsatz auf $2\frac{5}{8}$ Prozent erhöht.

Petersburg, 15. September. In der heutigen Gesetzsammlung wird ein kaiserlicher Ukas publizirt, welcher vom 8. Juli datirt und an den Finanzminister gerichtet ist, ebenso ein an den Senat gerichteter Bericht des Finanzministers, datirt vom 31. August cr. Der Ukas ermächtigt die Reichsbank, Kreditbillets zu emittiren, sobald die Bedürfnisse der Zirkulation dies erfordern sollten, jedoch unter dem Vorbehalt einer vorgängigen Genehmigung des Finanzministers und unter der ausdrücklichen Bedingung, daß diese Emissionen garantirt werden durch zu deponirendes Gold, welches dem Staatsschatz und der Reichsbank gehört. Diese Depots müssen der Kasse des Wechselfonds überwiesen und auf Spezialkonto gestellt werden, auf welchem der Betrag der Metallwerthe, wie der der Kreditbillets nur nach seinem nominalen Werthe figuriren wird; die Billets dürfen nur zurückgezogen werden, sobald die Situation des Marktes solches erlaubt und erst nach Zurückziehung der Kreditbillets darf das zur Garantie deponirte Geld wieder in den Staatsschatz oder in die Reichsbank zurückfließen.

Submissions - Termine.

Königl. Haupt-Zollamt hier. Vergebung der Lieferung von 500 Zentnern Oberschlesischer Würfelkohlen 1. Qualität für das Hauptzollamt und etwa 200 Zentnern für die Zoll - Expedition am Bahnhof Thorn frei in den Keller. Angebote bis 20. September, Mittags 12 Uhr.

Königl. Haupt-Zollamt hier. Vergebung der Lieferung von ungefähr 50 Km. kiefern Klobenholz 1. Qualität. Angebote bis 20. September, Mittags 12 Uhr.

Königl. Oberförster in Leszno. Verkauf von Kiefern-, Eichen-, Buchen-, Aspen-, Nutz- und Brennholz, Knüppeln und Reisig am 27. September, Vormittags 11 Uhr in der Apotheke zu Schönsee.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 17. Septbr. sind eingegangen: Israel Golde von Josef Schwiff - Bialystock an Verkauf Thorn 3 Traften, 15 eich. Plangons, 40 birken. Rundholz, 1074 kief. Rundholz, 53 tann. Rundholz, 1 Else, 590 kief. Balken auch Mauerlatten; J. Figula von J. Schulz - Opole an Versender Bromberg 1 Traft, 165 kief. Weichen, 1142 sächsische kief. Schwellen, 1525 kief. Mauerlatten; W. Fogel vom Berliner Holz-Komtoir-Lopszia an Verkauf Glietzen 5 Traften, 1864 kief. Rundholz, 208 Elsen, 792 kief. Balken, 2591 kief. Mauerlatten; W Schwaß vom Berliner Holz-Komtoir-Piszanke an Versender Danzig 6 Traften, 2684 kief. Rundholz, 2153 kief. Balken auch Mauerlatten; H. Schmidt von Pohl Friedmann - Bialobrzeg an G. Croch-Schulitz 2 Traften, 241 eich. Riegel, 1975 einf. und mehrfache kief. Schwellen, 494 einfache u. doppelte eich. Weichen, 934 einfache und mehrfache eich. Schwellen; Jawor Lukasz von S. Rewel u. Rosenthal-Augustowo an Verkauf Thorn 10 Traften, 78 eich. Planis, 110 eschen. Rundholz, 241 birken. Rundholz, 4272 kief. Rundholz, 507 tann. Rundholz, 142 Elsen, 42 kief. Balken, 11 kief. Riegel, 46 einfache und doppelte eich. Schwellen, 40 kief. Sleeper; Josef Ciok von Burstein und Trummin-Rowno u. Pinsk an L. Goldhaber und S. Eisenstadt-Danzig 4 Traften, 19 eich. Plangons, 345 kief. Balken, 2062 einfache kief. Schwellen, 1047 runde eich. Schwellen, 2226 einfache und doppelte eichene Schwellen, 2996 kief. Mauerlatten, 283 Timber, 2225 kief. Sleeper, 1500 eich. Stabholz; J. Martina von A. M. Gerschuni u. Kaletzk-Rowno u. Pinsk an Verkauf Thorn 5 Traften, 2251 kief. Rundholz; J. Jaszonek Nussen Zucker-Ulanow an Verkauf Thorn 1 Traft, 2841 kief. Mauerlatten, 101 kief. Sleeper.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 17. September.

			15. Sept.
Fonds: fest.			
Russische Banknoten		214,10	213,00
Warschau 8 Tage		213,70	210,75
Deutsche Reichsanleihe 3½%		103,40	103,60
Pr. 4% Consols		107,30	107,50
Polnische Pfandbriefe 5%		62,20	62,00
do. Liquid. Pfandbriefe		54,80	54,30
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		101,40	101,40
Oesterr. Banknoten		167,85	167,70
Diskonto-Comm.-Antheile		230,00	228,75
Weizen:	gelb September-Oktober	183,00	183,00
	November-Dezember	185,50	184,20
	Loco in New-York	98½	97¾ c
Roggen:	loco	160,00	160,00
	September-Oktober	160,50	160,20
	October-November	161,20	161,50
	November-Dezember	163,00	163,20
Rüböl:	September-Oktober	57,90	57,50
	April-Mai	56,10	55,70
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	54,50	54,90
	do. mit 70 M. do.	34,70	35,00
	Septbr.-Oktbr. 70er	36,80	34,40
	April-Mai 70er	—,—	—,—

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus - Depesche.

Königsberg, 17. September.
(v. Portatius u. Grothe.)
Anziehend.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	56,50	Gd.	—,—	bez
nicht conting. 70er	—,—	„	36,50	„	—,—	„
September	—,—	Bf.,	55,50	„	—,—	„
„	—,—	„	35,50	„	—,—	„

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 17. September 1888.

Aufgetrieben waren 8 Schweine, darunter 4 fette, welche letztere zum Preise 33—37 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht lebhaft begehrt waren.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Wind- Stärke.	Wolken-bildung.	Bemerkungen
16	2 hp.	762.3	+ 15.4	NE	1	9	
	9 hp.	762.7	+ 9.6	NE		0	
17.	7 ha.	764.1	+ 8.5	E		0	

Wasserstand am 17. Septbr., Nachm. 3 Uhr: 1,14 Meter über dem Nullpunkt.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Rustschuk, 17. September. Der ehemalige Beamte der bulgarischen diplomatischen Agentur in Bukarest, Kissoloff, welcher wegen Unterschlagung von Geldern entlassen ist, gab gestern sechs Revolverschüsse auf den Finanzminister Natchewitsch ab. Drei Kugeln gingen fehl, drei trafen; nur eine verursachte eine ernstere Verwundung oberhalb der rechten Brust.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.